

Titelthema

Kreatives Potenzial

Immer mehr Menschen gründen Kleinstunternehmen in kreativen Berufen. Auch die traditionelle Wirtschaft profitiert davon.

High-Tech-Strategie der Bundesregierung

Die Bundesregierung will bis 2009 knapp 15 Milliarden Euro in High-Tech-Projekte investieren. Bremen möchte ein großes Stück vom Kuchen abhaben: Sieben der insgesamt 17 vom Bund geförderten Technologiefelder sind in der Hansestadt gut vertreten.

Seite 8

Neue Designkonzepte für mobiles Leben

Trennwände mit integrierten Arbeitsplätzen, Schreibtische aus Pappe: Das Designlabor Bremerhaven hat Gestaltungsstudien für die Raumplus GmbH, einen international erfolgreichen Hersteller von flexiblen Trennwand- und Gleittürsystemen, entwickelt.

Seite 3

Transparente Fassaden als Videowände

Die Firma Foiltec entwickelt gemeinsam mit der Künstlergruppe BBM neuartige Foliensysteme, die gleichzeitig als lichtdurchlässige Fassade und als Projektionsfläche dienen.

Seite 6

Treppe passt sich dem Umfeld an

Im „Ewigen Eis“ ist eigentlich gar nichts ewig: Gebäude wandern und werden eingeschneit. Das Alfred-Wegener-Institut und die Bremerhavener Kobau-Gruppe haben daher neigungsverstellbare Treppen entwickelt, die auch in der Industrie eingesetzt werden können.

Seite 10

Veranstaltungen

Seite 12

Impressum

Seite 12



Die Foiltec GmbH arbeitet mit der Künstlergruppe BBM zusammen, um neuartige Medienfassaden aus Folie zu entwickeln. Das Bild zeigt einen Vorläufer des Projekts. Foto: Martin Hoyer

Der Radio-Bremen-Umzug soll neue Impulse für das Faulenquartier und die Medienwirtschaft auslösen. Hier die künftige Ansicht des Gebäudes an der Diepenau. Grafik: Radio Bremen



Der Technologie-Konzern Apple hat mit dem „iPod“ eine Erfolgsgeschichte der Kreativwirtschaft geschrieben. Dank Design und Werbestrategie hat der MP3-Player einen deutlich höheren Marktanteil errungen, als es sein technologisches Innenleben rechtfertigt. Schon im Computerbereich hatte Apple frühzeitig erkannt, dass die Mischung aus cleverer Gestaltung, Funktionalität und Marketing ein Überleben auch im schwierigsten Marktumfeld ermöglicht.

Die Einbeziehung kreativer Köpfe kann fast jedem Unternehmen neue Chancen erschließen, nicht nur den weltweit aktiven Konzernen. Bereits ein pfiffig gestalteter Briefkopf kann zum Geschäftserfolg beitragen, aber den Möglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt.

Auch in Bremen ist dies zu beobachten: Firmen aus der Hansestadt produzieren beispielsweise außergewöhnlich funktionale Büromöbel oder lichtdurchlässige Gebäudewände, die gleichzeitig für Multimediaprojektionen geeignet sind. Beide Projekte stellen wir Ihnen in diesem i2b express vor.

Lesen Sie außerdem, welche Möglichkeiten Ihnen das Förderprogramm E-Entertainment und E-Culture der Bremer InvestitionsGesellschaft bietet und welche Perspektiven den Medienstandort Bremen in den kommenden Jahren prägen werden (Seiten 3-6 und www.i2b.de).



IT und Medien

Carsten Meyer-Heder

1. Vorsitzender Bremen IT + Medien

Auf ins neue Jahr

Nachdem sich die IT+Medien Branche in den Jahren 2003-2005 konsolidiert hatte, 2006 ein Jahr der Stabilisierung und strategischen Positionierung war, lässt der Blick nach vorne durchaus positive Signale erkennen. Nach meiner Einschätzung steht die Branche am Anfang eines erfolgreichen Wachstumjahres und – wenn wir mal mutig sein wollen – sogar am Anfang einer Wachstumsperiode. Selbstverständlich gelten solche Aussagen nur in der Tendenz. Darüber hinaus gibt es bei einzelnen Unternehmen immer trendunabhängige Entwicklungen, die von Faktoren wie individuelle Strategie, Kundenstruktur, Marktsegment und auch Glück beeinflusst werden.

Die Rahmenbedingungen für 2007 sind günstig. Wenn man den aktuellen Zahlen und Pressemitteilungen glauben möchte, wächst die Weltwirtschaft rasant, die deutschen Unternehmen sind gesund wie nie – dem Thema soziale Marktwirtschaft sei dabei in der nächsten Kolumne ein Wort geschenkt – der Maschinen und Anlagenbau brummt und das Wachstum in der Logistikbranche ist bekannt. Selbst den deutschen Automobilbauern und der Baubranche geht es wieder gut. Inzwischen macht sich diese Entwicklung auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar und es werden deutlich mehr sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen als in den letzten Jahren.

Positiv zu bemerken ist, dass das Thema IT und moderne Technologien wieder mehr in den Fokus gerückt ist. Der Gipfel in Potsdam hat dazu sicher einiges beigetragen. Im Bereich Softwareentwicklung wird das Wachstum in einigen Bereichen tatsächlich durch das Fehlen der entsprechend qualifizierten Mitarbeiter(innen) begrenzt. Und das trotz der anhaltenden Entwicklung im Outsourcing oder Offshoring.

Trotzdem gibt es Entwicklungen, die wir im Auge behalten sollten. Der Trend zu größeren, schlagkräftigen Einheiten hält an, der Übernahmemarkt wird auch 2007 noch deutlich zulegen und der Kostendruck – gerade im Weltmarktvergleich – bleibt hoch.

Zusammenfassend bin ich der Meinung, dass das Auftragsvolumen im Bereich IT+Medien in Deutschland deutlich wachsen wird. Gerade im Bereich Internet und Onlinemarketing wird es einen deutlichen Schub geben, getrieben vor allem durch einen gewissen Investitionsstau der letzten Jahre und durch neue Techniken und Geschäftsmodelle, wie z.B. Web 2.0. Trotzdem ist das alles kein Selbstläufer und jedes Unternehmen muss sich anstrengen, von dem – immerhin größer werdenden – Kuchen ein Stück abzuschneiden. Aber in diesem Sinne auf ein erfolgreiches 2007.



Editorial

Aus ideexpress wird i2b express

Liebe Leser,

wir möchten Ihnen nicht nur Innovationen vorstellen und Ihnen Anregungen zur Steigerung Ihrer Wettbewerbsfähigkeit liefern, sondern wir wollen dabei auch selbst innovativ bleiben. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, unsere „Multi-Channel-Struktur“ weiter auszubauen. Um die Verbindung zwischen Print, Internet und Veranstaltungen stärker darzustellen, haben wir den Namen i2b – für idea t(w)o business – von dem erfolgreichen Wirtschaftsnetzwerk in den Titel unserer Medien aufgenommen.

Auch inhaltlich wird die Zusammenarbeit intensiviert: Unser Titelthema „Creative Industries“ wird auch Thema beim i2b meet up am 6. Februar und floss bereits in die i2b-Veranstaltung zum Thema Medienwirtschaft im November ein. Durch diese stärkere Verknüpfung möchten wir wichtigen Themen der wirtschaftlichen Entwicklung im Nordwesten noch mehr Aufmerksamkeit verschaffen und Ihnen, unseren Lesern, „Usern“ und Besuchern, weitere Mehrwerte anbieten. Beachten Sie also bitte auch unseren Veranstaltungskalender auf der Rückseite und schauen Sie unter www.i2b.de vorbei – dort werden Sie weitere interessante Informationen und Netzwerkmöglichkeiten finden!

Die Herausgeber

Carl Ed. Schünemann-Verlag
i2b idea|2|business
Kölling Medien-Service



„Wall Inclusive“
 „Wall inclusive“ ist eine Komplettlösung auf kleinstem Raum: Eine transportable Wand, die ungenutzt auf geringstem Raum verstaut werden kann und bei Bedarf auf einer minimalen Fläche augenblicklich funktionstüchtig ist. Alle Funktionen, die ein herkömmlicher Raum erfüllt, werden in die Wand integriert. „Wall inclusive“ besteht aus zwei Wänden, die nach dem Sandwichprinzip die technische Ausstattung umschließen. Bei Bedarf werden die Wände auseinander gezogen, Raumtiefe und Stabilisierung hergestellt. Auf integrierten Rollen gelagert, ist sie jederzeit manövrierbar und mobil. Kurzfristig kann „wall inclusive“ mobilen Büroraum anbieten und auch Wohnprobleme lösen. Sie findet unter verschiedenen Titeln wie „get clean“, „get food“, „get together“, „get sleep“ und „get busy“ verschiedene Einsatzgebiete. Jede „wall inclusive“ ist auf das Wesentliche ihrer speziellen Funktion reduziert und bietet gleichzeitig eine komfortable Ausstattung.

„two-piece“
 Grundelement des Designkonzepts ist ein bewegliches, zweiteiliges Raummöbel, das in Boden- und Deckenschienen geführt wird, um eine komfortable Bewegung der einzelnen Elemente zu ermöglichen. Der Innenraum des neutralen Korpus kann je nach Nutzung ausgestattet werden. „Two-piece“ erzeugt durch seine Gliederung zwei Raumzonen mit eigener Funktion und Atmosphäre.
 Fotos: Designlabor



Neue Designkonzepte für mobiles Leben

Trennwände mit integrierten Arbeitsplätzen, Schreibtische aus Pappe:
 Das Designlabor Bremerhaven hat Gestaltungsstudien für die Raumplus GmbH entwickelt

„Der Wettbewerb schläft nicht“ – diese Erkenntnis ist nicht neu, sollte aber regelmäßig in Erinnerung gebracht werden. Die Raumplus GmbH, ein international erfolgreicher Hersteller von flexiblen Trennwand- und Gleitürsystemen aus Bremen, hat aus diesem Grunde ein Projekt initiiert, mit dem es sich deutlich von seiner Konkurrenz absetzt. Auf Einladung des Unternehmens haben fünf Stipendiaten des Designlabors Bremerhaven gemeinsam mit ihrem Mentor Prof. Werner Aisslinger neue Konzepte für mobile und flexible Einrichtungen entwickelt.

„Eines unserer Produkte wird weltweit sehr oft kopiert“, erläutert Geschäftsführerin Uta Bergmann. „Wir wollen unseren Kunden daher zeigen, über welche Kompetenzen wir verfügen.“ Ob die Ideen der Designer jetzt zu Umsatzrennern werden und welche davon überhaupt umgesetzt werden, sei zweitrangig. Primär gehe es um Aufmerksamkeit und Imagebildung.

Mit der Entwicklung der Konzepte und dem Bau von Prototypen war die erste Phase des Projekts daher auch noch nicht abgeschlossen. Ebenso wichtig für den Erfolg war die Präsentation vor ausgewählten internationalen Kunden im Rahmen einer professionell moderierten Veranstaltung. „Das war sehr hilfreich“, betont Uta Bergmann. „Wir haben die Kunden damit animiert, über unsere Produkte nachzudenken.“ Weitere Schritte in die Öffentlichkeit waren die Internationale Möbelmesse in Köln Ende Januar sowie eine PR-Offensive in Fachzeitschriften. Nach Auswertung der Resonanz soll entschieden werden, welche Konzepte tatsächlich in Produktion gehen.

Seit 1995 führt das Designlabor das Stipendiatenprogramm der Freien Hansestadt Bremen durch. Eine große Zahl von Nachwuchsgestaltern mit Abschluss in unterschiedlichen kreativen Disziplinen kam mit dem Stipendium in die Seestadt und arbeitete an Innovationsstudien für die Wirtschaft in der Region und auch für internationale Projektpartner. Zur Leitung der Projekte sucht das Labor jeweils Experten mit internationalem Renommee aus. Das Designlabor Bremerhaven ist ein Institut der Bremer Design GmbH. (ak)

PARTNER FÜR WACHSTUM UND ERFOLG





Wer Waren exportieren oder importieren will, kommt an Bremen/ Bremerhaven nicht vorbei. Die bremischen Häfen bieten alles, was das Herz eines Logistiklers begehrt.

Bremerhaven
bremenports
 Bremen

Bremen fördert kreative Industrien

Neues Programm vergibt Mittel für Entwickler und Anwender von Produkt-Prototypen in Europa und Südamerika.

Als Branche sind die kreativen Industrien so etwas wie das Plankton der Weltwirtschaft. Sie werden überwiegend aus unzähligen Kleinstunternehmen gebildet, die gemeinsam aber eine riesige Masse bilden und als Lebensgrundlage für zahlreiche Mittelständler und Großkonzerne dienen. Nach Angaben des Arbeitskreises Kulturstatistik e.V., Bonn, umfasste die Branche im Jahr 2002 (den letzten verfügbaren Daten) in Europa 1,4 Millionen Unternehmen. Zum Vergleich: Die Automobilindustrie umfasste 17.000 Betriebe, die chemische Industrie 31.000. Mit rund 550 Milliarden Euro Umsatz lagen die kreativen Industrien zwischen der chemischen Industrie und der Energiewirtschaft.

Auch in Bremen verhält es sich nicht anders. Schätzungen zufolge gehören hier 1300 Unternehmen den „creative industries“ an – das sind rund sechs Prozent der Gesamtwirtschaft. Hinzu kommt eine „Kreativszene“ mit rund 1500 freiberuflich Tätigen. Der Branche werden generell Bereiche wie Medien, Kultur, Werbung, Architektur und Software-Entwicklung zugeordnet.

Europaweit wachsen die Umsätze der Kreativen seit 1999 jährlich um rund fünf Prozent. Ebenso bedeutend sind jedoch die so genannten „Spill-over-Effekte“ – der Nutzen, den klassische Unternehmen aus den Dienstleistungen der Kreativwirtschaft ziehen. Branchen wie die Automobilindustrie setzen massiv auf dieses Know-how.

In Bremen sollen nun sowohl die kreativen Unternehmen selbst als auch die Nutzung ihrer Leistungen durch die Kunden stärker gefördert werden. Zusätzlich zu der seit Jahren etablierten Designförderung wurde dafür jetzt das Programm „E-Entertainment und E-Culture“ aufgelegt

und für die Zeit bis 2008 mit 1,3 Millionen Euro ausgestattet. Besonders wird dabei die Verknüpfung der Kreativwirtschaft mit neuen Technologien angestrebt.

Folgende Maßnahmen sind vorgesehen:

- Die Förderung von Pilotprojekten, mit denen nachgewiesen werden kann, dass die regionale Wirtschaft in den „klassischen“ Bereichen in der Zusammenarbeit mit der Kreativwirtschaft neue Wertschöpfungspotenziale für sich entdecken und ausschöpfen kann. Es geht darum, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln und das vorhandene Portfolio der Unternehmen an die sich stetig verändernden Marktbedingungen anzupassen. Darüber hinaus sollen Projekte in den Bereichen E-Entertainment und E-Culture gefördert werden.
- In der Kreativwirtschaft existiert ein erheblicher Anteil von Unternehmen, die eher aus der inhaltlichen Kompetenz entstanden sind (z.B. aus Bereichen wie 3D Visualisierung, Design und Film) und die mit einem professionellen Marktauftritt z.T. noch überfordert sind. Durch aus dem Förderprogramm EEntertainment und ECulture zu finanzierende professionelle Coaches soll den Unternehmen geholfen werden, die Prozesse zu analysieren und eine praktikable

individuelle Umsetzungsstrategie zu entwickeln.

- Ein wesentliches Defizit liegt darin, dass Unternehmen der „klassischen“ Wirtschaft noch nicht alle Potenziale der Kooperation mit der Kreativen Wirtschaft für sich entdeckt haben. Vorurteile und das Beharren auf tradierten Prozessen verhindern hier häufig die Auseinandersetzung mit neuen Ideen. Im Rahmen dieses Programmpunktes sollen Kreative und Wirtschaft zusammengebracht werden, um neue Geschäftsmodelle zu entwickeln.
- Zur Förderung des Themas und zur Vernetzung der Akteure sollen Veranstaltungen mit regionalem Charakter durchgeführt werden. Hier geht es vor allem darum, für die Bremer Wirtschaft neue inhaltliche Impulse durch Gastredner, Workshops und Vorträge zu erzeugen. Im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft sind folgende Veranstaltungen geplant: Regionale Kulturwirtschaftstagung (September 2007), Europäisches Hearing zum Thema Creative Industries (März 2008) sowie der CI Award auf der Jahrestagung Kulturwirtschaft im Mai 2007.

Weitere Informationen: www.big-bremen.de

Web 2.0: Welchen Nutzen hat es für Unternehmen?

Das „Web 2.0“ gilt als einer der mächtigsten Trends im Internet der letzten Jahre. Dank höherer Bandbreiten, einfach zu bedienender Software und neuer Programmier-Techniken werden Web-

Anwendungen zunehmend interaktiver und ersetzen teilweise klassische Desktop-Software. Blogs, Wikis und Social Bookmarks sind die Stichworte einer neuen Generation des Webs. Auch das Nutzerverhalten ändert sich: Portale wie Wikipedia, Youtube, Studivz oder Xing wurden innerhalb kürzester Zeit zum

Anlaufpunkt eines Millionenpublikums. Knapp 60 Millionen Menschen nutzen in Deutschland das Internet, das damit die Printmedien bereits verdrängt hat.

Diese Entwicklung ermöglicht Unternehmen neue Formen der Kommunikation von Marken, Produkten und Dienstleistungen. Auch traditionelle Unternehmen können vom Web 2.0 profitieren. Die Bremer Investitionsgesellschaft und das ELZ-Management richten daher am 1. März einen Kongress aus, der über die Grundlagen Auskunft geben soll: Was ist Web 2.0? Wie erreichen Unternehmer ihre Zielgruppe im neuen Web? Welche Dienste und Techniken kann ein Unternehmen sinnvoll einsetzen? Referenten aus ganz Deutschland sind auf diesem Kongress vertreten, der sich an Geschäftsführer, Marketing- und Kommunikationsverantwortliche aus dem Nordwesten richtet. Er findet von 9 bis 17 Uhr in der Energieleitzentrale (Bremen-Überseestadt) statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 95 Euro. Weitere Informationen: www.e-l-z.de

genial einfach... ...einfach genial!

Ziele des Unternehmertages sind die Zusammenführung von Unternehmen, um Kontakte untereinander zu knüpfen und zu festigen.

Wir wollen Optimismus und Motivation aufbauen und damit eine Aufbruchstimmung in dieser Region erzeugen, Impulse für persönliche und geschäftliche Erfolge auslösen, fachliches Wissen über Verkauf, Unternehmensführung, Erfolg, Vermögen und Gesundheit vermitteln und mit den Erfahrungen der Besten -der Referenten- in eine erfolgreiche Zukunft starten! Profitieren auch Sie vom

3. Unternehmertag Nordwest
2. & 3. März 2007 in Bad Zwischenahn



TBG
Technologie & Bildung GmbH

Informationen & Anmeldungen
www.undernehmertag-nordwest.de



fikon
Finanz-Konzepte GmbH

TBG Technologie & Bildung GmbH
 Fon: 04421/9785-0
 tbg@tbg-schortens.de
 www.tbg-schortens.de

fikon Finanz-Konzepte GmbH
 Fon: 04461/984839
 wilfried.stubenrauch@fikon.de
 www.fikon.de

Neue Sponsoren für i2b

Die i2b-Organisation hat am 23. Januar ihren Event-Kalender für das Jahr 2007 präsentiert. Er ist unter www.i2b.de einsehbar.

Darüber hinaus wurden die neuen Partner vorgestellt. Erstmals als Jahreskooperationspartner dabei sind die bremenports GmbH & Co. KG, Peugeot Weser-Ems (Bremen), Procedes (Lemwerder) und die T-Systems Business Services GmbH (Bremen). Erneut dabei sind die BIG - Bremer Investitionsgesellschaft, Die Sparkasse Bremen, ecos office center bremen, Axel Hausmann Kommunikation, Joke Event AG, Messe Bremen GmbH, Mobile Research Center, Mobile Solution Group sowie nord IT GmbH LogicaCMG company

Zwei neue Anker für die Medienwirtschaft

Beim i2b meet up wurden Pläne und Kooperationen der beiden Schwergewichte Bremedia und Center TV vorgestellt

Das Verhalten der Mediennutzer ändert sich zurzeit so stark wie die Technologien, die zur Verfügung stehen. Bremen ist traditionell kein hochrangiger Medienstandort, kann aber in einigen Bereichen überregionale Bedeutung erlangen, wenn die Trends erkannt und die richtigen Nischen besetzt werden. Dieser Meinung waren die Referenten des „i2b meet up“ zum Thema „Neue Tendenzen in der Medienwirtschaft“, der im November mit rund 300 Besuchern in der Jugendherberge Bremen – direkt neben dem neuen Medienzentrum – stattfand.

„Wir sehen für Bremen sehr gute Chancen, deswegen haben wir die Bremedia gegründet“, erläuterte Gerhard Schneider, Geschäftsführer der Bremedia Produktion GmbH, in seinem Impulsreferat. Das Gemeinschaftsunternehmen von Radio Bremen und der Münchener Bavaria verfolge das Ziel, künftig mehr Fernseh-, Hörfunk- und Multimedia-Produktionen in die Hansestadt zu holen. Bremedia habe bereits die Verantwortung für den Bremer Tatort, buten & binnen sowie den Sportblitz übernommen, aber auch die ersten Fernsehfilme seien jetzt akquiriert worden.

Die Bremedia beschäftigt rund 200 Mitarbeiter, die laut Schneider im Zuge der Restrukturierung überwiegend von Radio Bremen übernommen werden. Die Ausgliederung aus dem öffentlich-rechtlichen Sender ermögliche es, freier am Markt zu agieren und mehr Aufträge zu akquirieren. Die von Rolf Seidelmann (Firma box-sound) geäußerte Sorge vieler freier Medienschaffender, dass Bremedia nun kleinere Produktionsunternehmen aus dem Markt verdrängen wird, hält Schneider für unbegründet. „Wir arbeiten schon sehr viel mit freien Teams und freien Mitarbeitern zusammen“, betonte er. „Wir werden das auch in Zukunft tun.“ Die Möglichkeit, mit Bremedia zusätzliche Aufträge in die Hansestadt zu holen, vergrößere vielmehr den Kuchen für alle Medienschaffenden am Standort, so Schneider. „Wir wollen eine Größe erreichen, die es erlaubt, Produktionen nach Bremen zu holen, die sonst nach Hamburg, Köln oder Düsseldorf gegangen wären“, erläuterte er. „Wir wollen aber kein schwerer Tanker sein, sondern ein schnelles Beiboot.“ Daher würden viele Leistungen von außen eingekauft.

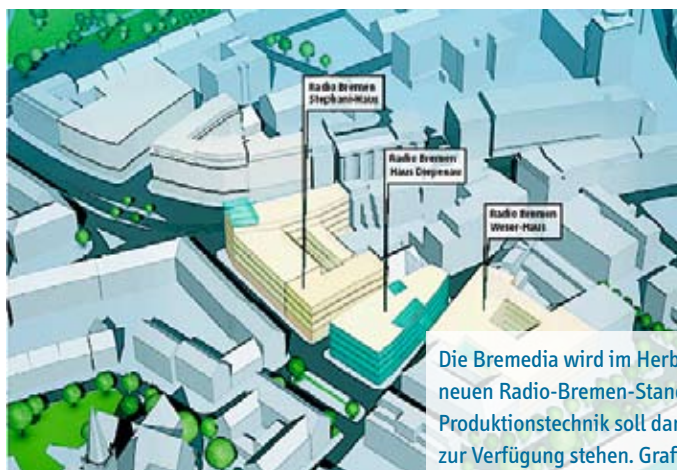
Auch Staatsrat Uwe Färber betonte beim i2b meet up, dass es das Ziel sein müsse, gemeinsam ein „Mehr“ für Bremen zu erreichen – dann würden auch kleinere Firmen profitieren. Schwerpunkte sollten jedoch nicht nur Film und Fernsehen sein, sondern auch Internet und „Mobile Solutions“, also mobile Computertechnologien.

Neue Chancen für Medienschaffende werden sich auch ergeben, wenn das Vorhaben der Firma AZ Media in realisiert wird, in Bremen den dritten regionalen Fernsehsender der „Center-TV“-Gruppe nach Köln und Düsseldorf aufzubauen. Markus Brauckmann sieht für ein solches Angebot großes Potenzial, da es sich bei Bremen um eine „gewachsene Stadt voller Tradition“ handle. „Wir sehen überall dort Chancen, wo Menschen dieselben Volksfeste feiern und denselben Fußballclub unterstützen.“

Angefangen hat Center TV in Köln. „Da haben wir einen Markt vorgefunden, der toter als tot war“, berichtete Brauckmann. „Keiner gab für Lokalfernsehen mehr einen Pfifferling. Wir haben aber gesagt, wir machen Heimatfernsehen – keine harten Nachrichten, kein Blaulicht, sondern wir feiern das Köln-sein. Wir verstehen uns als Good-News-Sender: Wir sind kritisch, aber wir zerstören niemanden.“ Das Konzept gehe auf: „Wir lieben die Kölner, und die Kölner lieben uns auch immer mehr.“ Die Werbe-Etats kämen nun ebenfalls.

Das Programm beinhalte beispielsweise eine Stunde Sport am Tag, mit Fußball vom 1. FC Köln bis hinunter zur Verbandsliga sowie mit viel Eishockey. Trotz des Begriffs „Heimatfernsehen“ solle das Programm nicht verstaubt sein: „Wir bilden das Lebensumfeld ab, allerdings eher die Disco als die Kuckucksuhr“, so Brauckmann. Die Sendungen über den 1. FC Köln würden von einer externen Produktionsfirma zugeliefert, die wiederum von einem FC-Sponsor finanziert wird. Center TV bilde selbst Videojournalisten aus. Sowohl Bremedia als auch Center TV wollen in Zukunft neue Wege gehen. In Köln wird bereits mit „user-generated content“ experimentiert: Während der Fußball-WM wurden beispielsweise 50 Kameras an Zuschauer verteilt, die damit ihr Umfeld während des Events gefilmt haben. Beim Karneval sollen sogar 100 Kameras vergeben werden. Gerhard Schneider von Bremedia hält es für wichtig, den Bereich „mobile TV“ zu erschließen, um eine Zielgruppe zu erreichen, „die gar nicht mehr fernsieht“. Für einige jüngere Menschen seien Internet und Handy schon die einzig wichtigen Medien.

Der Bremer Filmemacher Eike Besuden sieht die Entwicklungen unterdessen überwiegend positiv: „Ich glaube, es kann von Vorteil sein, die Bremedia hier zu haben mit einem Giganten wie Bavaria im Hintergrund. Für Firmen wie meine ist das nicht unbedingt ein Konkurrent. Wichtig sind gute Ideen, aber auch die Möglichkeit, Produktionen nach Bremen zu holen.“ (ak)



Die Bremedia wird im Herbst dieses Jahres ihre Räume am neuen Radio-Bremen-Standort beziehen. Die hochwertige Produktionstechnik soll dann auch anderen Unternehmen zur Verfügung stehen. Grafik: Radio Bremen

Transparente Fassaden als Videowände

Die Firma Foiltec entwickelt gemeinsam mit der Künstlergruppe BBM neuartige Foliensysteme, die gleichzeitig als lichtdurchlässige Fassade und als Projektionsfläche dienen

Den Anfang machte ausgerechnet die gescheiterte Bremer Bewerbung um den Titel der Kulturhauptstadt 2010: Das Projekt der Künstlergruppe BMM, das in der Überseestadt ausgestellt war, erregte so viel Aufmerksamkeit bei Architekten und Veranstaltungsfirmen, dass daraus nun zu einem kommerziellen Produkt entsteht. Gemeinsam mit dem Bremer Unternehmen Foiltec entwickeln die Künstler neuartige Folien mit integriertem Licht, die als transparente Außenwände von großen Gebäuden dienen und gleichzeitig zur großflächigen Darstellung von Videos genutzt werden können.

Bei dem Vorgänger-Projekt der Künstlergruppe im Überseehafen handelte es sich um eine 400 Quadratmeter große Installation aus 20000 LED an vier Wänden und der Decke, die übergreifend mit Grafiken und Text bespielt werden konnten. Ziel war es, innovative Technologie für Theatermacher zu entwickeln – speziell für Theater im öffentlichen Raum. Es zeigte sich jedoch schnell, dass die flexible Konstruktion auch für andere Anwendungen hochinteressant ist.

Die erste kommerzielle Anfrage kam vom Atelier Brückner, einem der größten Architektur- und Event-Planungsbüros in Europa. Das Unternehmen zeigte Interesse, das System für ein Gebäude auf der Expo in Sevilla zu nutzen, benötigt aber eine Fläche, die zehnmal größer ist als die des Kunst-Prototyps. Das BBM-Team um Olaf Arndt wandte sich daraufhin an die Nord-Bremer Foiltec GmbH, die sich auf die Verarbeitung von Folien zu „intelligenten“ Dachsystemen spezialisiert hat.

„Mit Foiltec hatten wir schon einmal an einem Design-Projekt gearbeitet“, erläutert Arndt. „Wir wussten daher, dass das Unternehmen ein gutes handwerkliches Verständnis hat. Wenn man versucht, aus einem Kunstprojekt ein Produkt zu machen, muss man eine Firma finden, die über die entsprechende Mentalität verfügt.“ Gemeinsam gründeten der BBM-Ableger Troia GmbH, der anlässlich eines früheren Großprojekts ins Leben gerufen worden war, und Foiltec daraufhin die Forschungs- und Entwicklungsgemeinschaft Flexipix und beantragten Fördermittel bei der Bremer Investitions-Gesellschaft.

Die Technologieentwicklung haben die beiden Partner genau aufgeteilt:

Während Foiltec die eigenen bewährten Fassadenfolien weiterentwickelt, um die gewünschten Eigenschaften für die Videoprojektionen zu erreichen, kümmert die Künstlergruppe sich um die Elektronik und um potenzielle Inhalte. Als Pilotprojekt ist eine Fassade am Hauptgebäude der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus im Gespräch. Vorgesehen ist dabei ein zweilagiges Foliensystem mit rund 10 cm Zwischenraum. Auf der inneren Folie sollen 16.000 miteinander vernetzte LED-Pixel angebracht werden, die neben aktuellen Nachrichten aus der Universität beispielsweise auch Video-Clips mit Bildern aus der Forschung der Hochschule zeigen können.

Gegenüber herkömmlichen Medienwänden soll das neue Produkt „Flexipix“ eine Reihe von Vorteilen haben: So werden die Wände transparent sein und zu den dahinterliegenden Räumen normales Tageslicht durchlassen, solange keine Bilder angezeigt werden. Im Gebäude entsteht kein Raumverlust, wie es bei anderen Technologien üblich ist, weil die Folie selbst leuchtet. Sie ist auch sehr glatt und reinigt sich daher mit dem Regenwasser selbst. Darüber hinaus sollen kostengünstige Komponenten die Baukosten deutlich reduzieren.

Mögliche Einsatzorte des Foliensystems sind beispielsweise Fassaden von Gebäuden mit repräsentativem Charakter, beispielsweise Museen, Rathäuser, Schulen und Hochschulen, Stadien und Schwimmhallen. Aber auch große Innenräume von Kongress- oder Einkaufszentren können auf diese Weise modern gestaltet werden. Für Firmenzentralen ist „Flexipix“ ebenfalls geeignet: Denkbar ist laut Arndt beispielsweise, auf der Fassade Filme abzuspielen, die das Themenspektrum der dahinter liegenden Gebäude aufnehmen und intelligent erweitern.

Der Energieverbrauch ist dabei sogar sehr gering – er liegt auch bei einer 200 m² großen Fläche auf dem Niveau einer Espressomaschine, wie sie in jeder guten Bar steht. Die Medienfassaden aus Folie, die Ende 2008 in Serienproduktion gehen sollen, werden voraussichtlich bei einem Preis von rund 1000 Euro pro Quadratmeter liegen. Damit würden sie laut Arndt nur ein Drittel dessen kosten, was der nächstgünstigste Anbieter von Medienfassaden verlangt.



Die Folien können auch in großen Räumen genutzt werden – oder selbst Räume bilden. Foto: Martin Hoyer

Selbstreinigend und erdbebensicher

Die Dachsysteme von Foiltec sind weltweit gefragt

Früher gab es die Segelmacher – sie arbeiteten mit Textilien und stellten daraus Segel, aber auch andere nützliche Dinge her. Heute gibt es die Foiltec GmbH – sie arbeitet mit Folien, einer Art Fortentwicklung der Textilien. Segelschiffe fahren kaum noch, dafür wird aber der Bedarf an großen, repräsentativen Gebäuden immer größer. Und das ist der Markt, auf dem das Unternehmen aus Bremen-Lesum sich weltweit einen Namen gemacht hat.

Die Folien von Foiltec sorgen mittlerweile auf allen Kontinenten dafür, dass es in Gebäude nicht hineinregnet und die Wärme erhalten bleibt. Aber die Folien halten nicht nur die Kälte ab, sondern lassen gleichzeitig auch natürliches Licht herein. Biologische und zoologische Anlagen legen auf diese Eigenschaft oft großen Wert, aber auch Schwimmbadbetreiber, deren Besucher sich somit unter dem geschützten Dach bräunen können.

Ein weiterer Vorteil: Die selbstreinigenden Folien werden zu Luftkissen zusammengesetzt und können somit deutlich großflächigere Dächer bilden als schwere Glaskonstruktionen. Besonders in den USA schätzt man diese Eigenschaft auch aus einem weiteren Grund: der Sicherheit. Bei Erdbeben, Hurricanes oder Bombenanschlägen können die Folien zwar reißen, aber sie richten im Gegensatz zu anderen Baumaterialien keine zusätzlichen Schäden an, beispielsweise Verletzungen durch Glassplitter.

Deutschland hinkt bei der Nutzung des innovativen Produkts wieder einmal hinterher, obwohl die Technologie von hier stammt. Rund 80 Prozent der Aufträge kommen aus Asien, den USA und dem restlichen Europa. Besonders die Holländer und Engländer zeigen sich aufgeschlossen gegenüber Neuem: So war es auch die Biosphäre im niederländischen Arnhem, die vor 25 Jahren zum ersten Kunden wurde. „Inzwischen ist die einwandfreie Funktion des Systems natürlich längst erwiesen“, betont Vertriebsleiter Hartmut Drebing.

Das neue Produkt „Flexipix“ (lesen Sie dazu den obenstehenden Bericht) soll nun ebenso wie die Herstellung von photovoltaisch aktiven Folien zur Festigung der Marktführerschaft von Foiltec beitragen, dessen Erfolg mittlerweile einige Nachahmer auf den Plan gerufen hat. Informationen: www.foiltec.de

Moderiertes Wissensmanagement

Steinbeis Transferzentrum und Atlas Elektronik entwickeln Alternative zur reinen Software-Lösung

Der Trend beim Wissensmanagement geht zur immer stärkeren Automatisierung der Software: Vergleichbar mit Google sollen beispielsweise Lösungen geschaffen werden, die bei der Suche nach einem oder mehreren Begriffen durch intelligente Verknüpfungen die passendsten Resultate herausfiltern. Parallel zu Google haben jedoch die meisten Produkte noch einen langen Weg vor sich, ehe sie diesen Anspruch erfüllen können.

Das Steinbeis Transferzentrum Strategisches Management – Innovation – Kooperation in Bremen und die Atlas Elektronik GmbH sind daher einen anderen Weg gegangen: Sie haben ein System entwickelt, das auf die Kombination von Software-Automatismen und menschlicher Moderation setzt. Das Produkt „Chess“ basiert auf einer Lösung, die bereits erfolgreich bei Atlas eingesetzt wird und nun auch anderen Unternehmen zugänglich gemacht werden soll.

Ausgangslage bei der Entwicklung des Produkts war die Benennung der wichtigsten Faktoren, die ein funktionierendes Netzwerk ausmachen. Nach Meinung der Urheber handelt es sich bei solchen Gruppen oft um einen mehr oder

weniger festen Personenkreis, der sich kennt und vertraut. Zum anderen bestehe meist die Möglichkeit, sich relativ zügig persönlich zu treffen. Letzteres wird in der heutigen Arbeitswelt immer schwieriger – ein Grund, das Wissen eines Netzwerks möglichst elektronisch verfügbar zu machen. „Wir haben daher versucht, zwei Dinge miteinander zu verbinden: die schnelle menschliche Kommunikation und die technischen Kommunikationsmittel“, berichtet Uwe Schmidt, Leiter Wissensmanagement bei Atlas Elektronik. Als Pilotanwender außerhalb des eigenen Unternehmens wählte er gemeinsam mit Karola Jamnig-Stellmach vom Steinbeis-Transferzentrum die Bremer Robotik-Szene. Die entsprechenden Experten aus Hochschulen und Unternehmen wurden zunächst versammelt und über ihre Erwartungen an ein Wissensmanagementsystem befragt.

Die Diskussion ergab eine Struktur, nach denen die Informationen im System geordnet werden sollten, und zeigte mögliche Inhalte auf. Für die Eingabe von Inhalten sind die Beteiligten des Netzwerks selbst verantwortlich: Forschungsarbeiten, Dissertationen, Artikel, Unternehmens-

kompetenzen, persönliche Profile und weiterer Input müssen manuell gepflegt werden. Der Vorteil: Das Material ist automatisch auf Relevanz geprüft und in der Regel an den passenden Stellen abgelegt. Darüber hinaus übernehmen Moderatoren die Verknüpfung der Inhalte, sodass zu bestimmten Suchbegriffen auch thematisch verwandte Informationen erscheinen – allerdings keine Millionen von irrelevanten und unüberschaubaren Fundstellen wie bei Google, sondern zunächst eine überschaubare Zahl von Oberbegriffen, anhand derer die Nutzer sich zu den für sie interessanten Dokumenten durchklicken können.

Trotz der manuellen Arbeit glaubt Schmidt, dass dieses System am Ende nicht nur effektiver, sondern auch kostengünstiger ist als herkömmliche Textautomaten. Die Software kann in Bausteinen gekauft werden, hinzu kommt die Beratungsleistung bei der Einrichtung der Strukturen. Informationen erteilt Karola Jamnig-Stellmach unter Tel. 0421 5905-5496 oder E-Mail kjs@stz-sik.de

Nur
13,2%
Beitrags-
satz

Jetzt wechseln:

Gesunde Wirtschaft in der hkk

Entscheidend für Entscheider:

- > günstigste Ersatzkasse in Bremen und Niedersachsen
- > sinkende Lohnnebenkosten
- > niedrigere Umlagebeiträge
- > hohe Beratungskompetenz

M+M Versichertenbarometer 2006

Testsieger

Kundenurteil:

»uneingeschränkt
empfehlenswert«

TÜV
Service
tested
Kundenzufriedenheit
gut (1,86)

Handelskrankenkasse
Martinstraße 24, 28195 Bremen
Tel: 0421. 36 55 0
E-Mail: bremen@hkk.de
www.hkk.de

hkk.



Bremen als Innovationsregion

2010 will das Land Bremen eine führende High-Tech-Region in Deutschland sein. Die Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft ist dafür eine entscheidende Voraussetzung. Aus der Forschung entstehen neue Produkte und Verfahren, die ihrerseits Arbeitsplätze und Einkommen sichern und schaffen. Die i2b express-Beilage „Bremen-Bremerhaven innovativ“ bringt Nachrichten aus der angewandten Forschung, die für die regionale Wirtschaft von Interesse sind. Sie wird von BremenMarketing unterstützt und soll die Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft fördern.

Die Entwicklung von Raumfahrttechnik, wie hier am ZARM im Technologiepark Universität, gehört zu den 17 Schwerpunktbereichen der High-Tech-Strategie.

High-Tech-Strategie der Bundesregierung

Chance für die Technologieregion Bremen nutzen

Im August 2006 hat die Bundesregierung ihre High-Tech-Strategie beschlossen. Sie soll den Technologiestandort Deutschland nachhaltig stärken und international wettbewerbsfähig machen. Von 2006 bis 2009 werden insgesamt 14,6 Milliarden Euro in diese Strategie investiert; davon sind knapp 12 Milliarden Euro für die Forschung und Technologieanwendung in 17 High-Tech-Sektoren vorgesehen, mit 2,6 Milliarden Euro werden technologieübergreifende Querschnittsmaßnahmen gefördert. Das Land Bremen sollte dieses bisher größte Technologieprogramm der Bundesregierung gezielt nutzen: Es kann der High-Tech-Region Bremen einen deutlichen Schub geben. Die Fördermittel der High-Tech-Strategie verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Technologiefelder (in Milliarden Euro):

Raumfahrttechnologie	3,65
Energietechnologien	2,00
Informations- und Kommunikationstechnologien	1,18
Gesundheitsforschung und Medizintechnik	0,80
Fahrzeug- und Verkehrstechnologien	0,77
Nanotechnologie	0,64
Biotechnologie	0,43
Werkstofftechnologien	0,42
Umwelttechnologien	0,42
Optische Technologien	0,31
Pflanzen	0,30
Luftfahrttechnologien	0,27
Produktionstechnologien	0,25
Mikrosystemtechnik	0,22
Maritime Technologien	0,15
Sicherheitsforschung	0,08
Dienstleistungen	0,05

Hinzu kommen Querschnittsmaßnahmen zur Bündelung der Kräfte von Wissenschaft und Wirtschaft wie regionale Kooperationswettbewerbe und eine Prämie für Forschungsprojekte mit mittelständischen Unternehmen, verbesserte Bedingungen für High-Tech-Gründungen und die Entwicklung und Verbreitung von Technologien sowie gezielte Bildungsangebote. Für das Land Bremen sind folgende Tech-

nologiefelder relevant: Informations- und Kommunikationstechnik, Raumfahrttechnik und Energietechnik (z.B. Windenergie), Fahrzeug- und Verkehrstechnik, Werkstoff- und Produktionstechnik, Nanotechnik und Mikrosystemtechnik, Umwelttechnik und Maritime Technik, Medizintechnik und Biotechnologie. Diese Felder werden auch mit den Leitthemen der Innovationsstrategie des Landes angesprochen: Mobile Solutions, eLogistik, innovative Materialien, ökologische Intelligenz, Zukunftsmarkt Gesundheit und maritime Technik/ Wirtschaft.

Die High-Tech-Strategie der Bundesregierung kann die begrenzten Fördermittel des Landes ergänzen und damit die Technologieregion Bremen nachhaltig stärken. Der Wirtschaftsminister wird gemeinsam mit den Fördergesellschaften BIG und BIS und dem Technologiebeauftragten des Senats konkrete Aktivitäten vereinbaren, die zu Projektvorschlägen von Wirtschaft und Wissenschaft führen. Dazu sind gezielte Informationen und gemeinsame Veranstaltungen geplant. (Uwe Gundrum/TAB)

High-Tech-Foto eLogistik:
Auch die Informationstechnologien sollen gefördert werden, z.B. in der Logistik: Während zurzeit häufig noch Strichcodes eingescannt werden, sollen die Waren künftig automatisch erkannt werden.



Forschung für die Wirtschaft

In der Reihe „Wissenschaft und Wirtschaft“ präsentieren auch 2007 Forschungsinstitute ihre Leistungen für die Wirtschaft. Die Reihe wird vom Technologiebeauftragten des Senats, der Universität und der Handelskammer Bremen betreut und umfasst folgende Angebote:

- 14. Februar: Innovationsmanagement für kleine und mittlere Unternehmen (Institut für Projektmanagement und Innovation der Universität Bremen)
- 11. April: Meeresforschung und Meerestechnik im Land Bremen (FB Geowissenschaften der Universität Bremen, Alfred-Wegener-Institut, Hochschule Bremerhaven)
- 13. Juni: Kreative Konzepte für Innovationen in Wirtschaft, Bildung und Kultur (Institut für Integriertes Design der Kunsthochschule und Fraunhofer-Institut IAIS - ECulture Factory)
- 12. September: Computergestützte medizinische Diagnose und Therapie (Centrum für Visualisierung in der Medizin der Universität Bremen)
- 14. November: Ideexpress-Forum zur Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft (Vorstellung von beispielhaften Verbundprojekten durch Institute und Unternehmen)

Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 17 Uhr im Haus der Wissenschaft (Sandstraße 2/3). Die Öffentlichkeit ist herzlich eingeladen. (Uwe Gundrum/TAB)

Erlöse statt Kosten dank Biokonversion

Mit Rückständen aus der Produktion statt anfallenden Entsorgungskosten Erlöse zu erzielen, ist wohl eine Vorstellung, die jedem Unternehmen gut gefallen würde. An einem Verfahren, wie dies speziell für Rückstände aus der Fettverarbeitung umsetzbar ist, arbeitet das neu gegründete Institut für Umwelt- und Biotechnik an der Hochschule Bremen. Das von Anja Noke geleitete Forschungsprojekt „Biokonversion mit Algen – Neue Wege zur fermentativen Aufwertung von Reststoffen aus der Fettverarbeitung“ verfolgt das Ziel, eine neuartige Technologie für die Produktion von Mikroalgen zu entwickeln und wird in Kooperation mit den Firmen Henry Lamotte GmbH, Polyplan GmbH und Algatec GbR sowie dem Forschungspartner Alfred Wegener Institut für Polar- und Meeresforschung durchgeführt. Grundlage hierzu ist die Fähigkeit vieler Mikroalgen, auch unter mixotrophen Bedingungen zu wachsen, also andere Kohlenstoffquellen neben CO₂ zu verwerten. Viele Mikroalgen können dabei besonders

hohe Gehalte an Wertstoffen wie mehrfach ungesättigte Fettsäuren (PUFA), Carotinoide oder Wachsester akkumulieren. Damit eignen sich mixotrophe Mikroalgen ausgezeichnet zur Biokonversion.

Beiprodukte und Reststoffe aus der Lebensmittelverarbeitung, die Fette, Öle oder Proteine enthalten, können nach geeigneter Aufbereitung von den Mikroalgen als Substrat für Wachstum und Energiegewinnung verwertet werden. „Exemplarisch für die bremische Lebensmittelindustrie untersuchen wir in Kooperation mit der Firma Henry Lamotte die Biokonversion der Beiprodukte und Reststoffe der dortigen Produktion“, erläutert Projektleiterin Anja Noke das künftige Anwendungsfeld. „Derzeit beschäftigen wir uns mit der Datenerhebung anhand von sechs ersten Algenkulturen. Im nächsten Schritt werden dann die realen Reststoffe des Industriepartners im Vordergrund stehen“, so Noke. Dies betrifft unter anderem Filterrückstände von Pflanzenöl in den Anlagen. (Holger Ruge)

Kontakt:
Hochschule Bremen
Dr. Anja Noke
Tel.: 0421 5905-4268
eMail: anoke@fbsm.hs-bremen.de,

INKtelligent printing – Vom Nanopulver zum intelligenten Bauteil

Aus der Nanotechnologie stammen Werkstoffe mit herausragenden physikalischen und chemischen Eigenschaften. Neue nanoskalige Produkte sind dabei zunehmend in der Automobilindustrie, der Luft- und Raumfahrt und der Medizintechnik begehrt. Neben der Verbesserung von Materialeigenschaften und der Miniaturisierung von Bauteilen erlangt die Nanotechnologie weitere Bedeutung bei der Herstellung von so genannten „intelligenten Materialien“ oder „smart materials“. Das Fraunhofer-Institut für Fertigungstechnik und Angewandte Materialforschung IFAM hat verschiedene Verfahren zur Herstellung und Verarbeitung von Nano-Werkstoffen entwickelt und sich eine besondere Kompetenz auf diesem Gebiet angeeignet. Eine Forschungskooperation des Instituts mit der Bio-Gate AG, aus der eine Prozesskontrolle bei der Fertigung von Nanosuspensionen hervorgegangen ist, wurde erst kürzlich mit dem Bernd Artin Wessels-Preis ausgezeichnet. Neben der Produktion von nanoskaligen Werkstoffen ist es im industriellen Einsatz aber wünschenswert, diese gezielt mit herkömmlichen Bauteilen zu funktionalen oder intelligenten Einheiten kombinieren zu können. Zwei neue Technologien des IFAM sind in der Lage, diese Aufgabe schnell, einfach und präzise zu erfüllen. Beide Verfahren arbeiten mit Nanosuspensionen, die auf ein Trägermaterial gedruckt werden.

Deshalb fasst man sie unter dem Begriff „INKtelligent printing“ zusammen. Mit der Ink-Jet-Printing-Technologie werden funktionale, partikuläre Tinten direkt auf einem Substrat aufgebracht, um z.B. leitfähige, magnetische oder passivierende Strukturen zu realisieren. Das IFAM entwickelt dabei nicht nur neue Suspensionen, sondern ist in der Lage, den gesamten Druckprozess abzustimmen und zu evaluieren. Das Prinzip des M3D genannten Druckverfahrens (Maskless Mesoscale Materials Deposition) ist, die funktionale Tinte als Aerosol aufzutragen. Dadurch können nicht nur dreidimensionale Oberflächen bedruckt, sondern auch noch Suspensionen mit besonders hoher Viskosität verarbeitet werden. Mit der Technik ist es möglich, bis zu 10 Mikrometer feine Linien zu erzeugen und diese bei Bedarf mittels eines Lasers zu verdichten. Durch abwechselndes Auftragen und Sintern verschiedener Materialien können so auch komplexere elektronische Bauteile und -Gruppen wie Mikrosensoren oder Mikrobatterien produziert werden.

Mit dem Drucken von Nanosuspensionen bietet das IFAM zwei hochpräzise Verfahren an, Werkstücke mit intelligenter Funktionalität auszustatten. Hier gibt es bereits spannende Forschungskooperationen zwischen dem IFAM, der Industrie und der Universität Bremen. (André Buchert)
Informationen: www.ifam.fraunhofer.de

Weitere Stiftungsprofessur an der Universität Bremen

An der Universität Bremen wird demnächst die 15. Stiftungsprofessur eingerichtet. Die Mittel stammen von der Conrad-Naber-Stiftung, die schon lange als Förderer des Wissenschaftsstandortes Bremen in Erscheinung tritt. Mit dieser Berufung verfügt die Universität dann über sechs laufende Professorenstellen, die aus Spendengeldern oder gar im Rahmen einer Stiftung finanziert werden.

Die neue Ausschreibung trägt den Titel „Grenzflächenforschung: Bio-Nano-Werkstofftechnik“ und ist im Fachbereich Produktionstechnik angesiedelt. Sie soll Grundlagenforschung an der Schnittstelle zwischen Werkstofftechnik und Biologie ermöglichen. Aus der Kombination klassischer Materialien und nanoskaliger biologischer Strukturen sollen Werkstoffe mit neuen oder besseren Eigenschaften entstehen, die z.B. in der Medizin- und Verfahrenstechnik einsetzbar sind. Stiftungsprofessuren erlangen in Deutschland immer mehr Bedeutung. Sie werden üblicherweise drei bis zehn Jahre aus Drittmitteln finanziert und dann aus dem Grundhaushalt der Universität weitergeführt. Damit eröffnet sich für die Hochschulen die Möglichkeit, früher auf aktuelle Anforderungen in Forschung und Lehre zu reagieren, als es der Entwicklungsplan eigentlich vorsieht.

Kontakt:
Bio-Nano-Werkstofftechnik
Universität Bremen
Fachbereich Produktionstechnik
Prof. Dr.-Ing. Bernd Kuhfuß
Tel.: 0421 218-4045
eMail: bkuhfuss@uni-bremen.de

Herausgeber: Bremen Marketing GmbH
Redaktion: Uwe Gundrum (gu), Dr. Martin Heinlein (mh),
Holger Ruge (hr), André Buchert (ab)
www.unitransfer.uni-bremen.de
unitransfer@uni-bremen.de

Treppe passt sich dem Umfeld an

von Hans-Jörg Werth

Eine Innovation aus dem Ewigen Eis: Die neigungsverstellbare Treppe des Alfred-Wegener-Instituts und der Kobau-Gruppe Bremerhaven bietet vielfältige Einsatzmöglichkeiten

Weltweit ist der Druck auf Forschungseinrichtungen gewachsen, neben der „reinen“ Forschungsarbeit auch wirtschaftlich verwertbare Ergebnisse abzuliefern. Die jüngst unter dem Gebrauchsmuster DE 20 2004 020 962 U1 eingetragene „Neigungsverstellbare Treppe“ mit Niveauregulierung ist ein Paradebeispiel für gelungene Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft – in diesem Fall zwischen dem Bremerhavener Alfred Wegener Institut (AWI) und der im Maschinen-, Rohr- und Stahlbau tätigen Kobau-Gruppe. Laut Kobau-Geschäftsführer Werner Haars und Projektleiter Wolfgang Theisen ist der Einsatz der Treppe nicht nur bei den AWI-Forschungsprojekten im Polarkreis, sondern auch in Branchen wie der chemischen Industrie, dem Schiffbau und der Windenergie geplant.

Die Neumeyer-Polarstationen des AWI in der Arktis mit ihren widrigen Dauer-Schneebedingungen waren der Ausgangspunkt der Überlegung: Aufgrund des schwierigen, sich stetig verändernden Schneeuntergrunds, auf dem die Forschungsstationen stehen, müssen häufig Niveauunterschiede ausgeglichen werden. Die

vom AWI und dem Produktionsunternehmen Kobau Maschinenbau und Industrieservice GmbH als Lizenznehmer entwickelte (Schnee-) Treppe ermöglicht dies ohne Probleme. Egal welche Neigungshöhe, sie bleibt konstant im 90 Grad-Winkel stehen.

Von der ersten Idee bis zur Erprobung und anschließenden Marktreife vergehen oftmals Jahre. „Zunächst wurden Modelle gebaut und CAD-Versionen am Computer getestet“, erinnert sich Theisen. „Die technische Umsetzung braucht viel Erfahrung. Zahlreiche Drehteile und Gelenke mussten optimal abgestimmt werden. Nach rund 1,5-jähriger Vorlaufphase ist unser Prototyp jetzt reif für die Serienproduktion.“ Auf Fachmessen wie der Frankfurter Achema, des weltweit größten Forums für chemische Technik, Umweltschutz und Biotechnologie, soll zunächst die Werbetrommel gerührt werden. Überall, wo variable Arbeitshöhen nötig sind, wo Ebbe und Flut herrschen, wo Spezialeinsätze zum Beispiel bei der Montage oder Wartung von Windkraftanlagen in großer Höhe nötig sind, kann nach den Worten Theisens die Treppe effizient eingesetzt werden. Der 116-Mann-Betrieb des mittelständischen Fachbetriebes Kobau im Norden Bremerhavens ist auf Stahl- und Industrieanlagenbau sowie Reparaturen und Instandhaltungen spezialisiert. Das innovative Unternehmen befindet sich gut

im Geschäft: „Wir haben Ende des vergangenen Jahres 16 Neueinstellungen vorgenommen und suchen weitere 20 Fachkräfte wie Dreher, Maschinen- und Rohrschlosser“, so Theisen. Für Dr. Eberhard Sauter, AWI-Transferbeauftragter und Geochemiker, war es wichtig, einen handwerklich hervorragenden Betrieb wie Kobau zu finden, „der flexibel und im schnellen Austausch das Konzept praktisch umsetzen konnte“.

Im Jahrbuch für 2005 / 2006 des Deutschen Patent- und Markenamtes werden die Erfinderaktivitäten des AWI auf sieben Seiten gewürdigt. Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten des Instituts sind nicht auf die Geowissenschaften oder die Klimatologie beschränkt. Sie umfassen neben den Bio- und Ökosystemwissenschaften auch die damit verbundenen technischen Aspekte wie Geräte- und Verfahrensentwicklungen. Sauter will weitere Früchte dieser AWI-Saat ernten - mittlerweile sind gut zehn Patente im Jahr die Regel - und die Zahl der Lizenznehmer steigern. Der Rückfluss von Entwicklungsgeldern durch Lizenzeinnahmen und Firmenkooperationen wie auch die Einwerbung von Forschungsdrittmitteln müsse weiter verstärkt werden, so Sauters Devise im neuen Jahr.



Die „Neigungsverstellbare Treppe“, ein Gemeinschaftsprojekt der Kobau-Gruppe und des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung (AWI), wurde im Rahmen der Technologieförderung von der Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS mit Landesmitteln gefördert. Die Besonderheit des AWI-Patents: Egal welcher Neigungswinkel eingestellt ist, die Treppenstufen richten sich selbstständig aus und bleiben im rechten Winkel. Dadurch ist die Trittläche immer optimal ausgerichtet. Weitere Informationen unter www.kobau-maschinenbau.de oder info@kobau-maschinenbau.de

Selbstständige Unternehmer

Für Wahlfreiheit!

Bund und Länder haben sich im Juli 2006 auf Eckpunkte einer Reform der gesetzlichen Unfallversicherung (GUV) verständigt, die nun in den für dieses Jahr geplanten Gesetzentwurf der Bundesregierung eingehen. Beabsichtigt ist, an dem öffentlich-rechtlichen System mit der Monopolstellung der Berufsgenossenschaften festzuhalten.

Die Arbeitsgemeinschaft Selbstständiger Unternehmer hat seit langem zum Ziel, die GUV im Bereich der Arbeitsunfälle bei gleichzeitiger Pflicht zur Versicherung für den Wettbewerb zu öffnen. Auch in diesem Bereich muss der Staat nicht alles, wofür er letzten Endes verantwortlich ist, selber „produzieren“. Die Versicherung von Arbeitsunfällen kann – so zeigen es viele wettbewerblich organisierte Länder – bei privaten Versicherern erfolgen.

Peter Bollhagen
Arbeitsgemeinschaft
Selbstständiger Unternehmer



Die Skepsis der Politiker, die bislang auf dem mangelnden Interesse der privaten Versicherer an einem Markteintritt fußte, sollte seit Dezember 2006 durch das Versicherungsangebot der dänischen Alpha Group für den deutschen Markt abgenommen haben. Gerade auch das Modell der „Selbstverwaltung“, deren Gremien paritätisch besetzt sind, d.h. auch durch Gewerkschaftsvertreter, bedeutet für uns mittelständische Unternehmer ein erhebliches Maß an zusätzlicher Fremdbestimmung.

Der Forderung nach Öffnung des Monopols haben viele Unternehmer durch eine Klage vor hiesigen Sozialgerichten Ausdruck verliehen. Sollte eines der ausstehenden Verfahren an den europäischen Gerichtshof übertragen werden, steigen die Erfolgsaussichten, die umfassenden Reformvorschläge der ASU umzusetzen.

Vorreiter in Sachen IT-Sicherheit

nordIT mit „vorbildlich konzipiertem und höchst sicherem“ Rechenzentrum zertifiziert

Als einer der ersten Outsourcing-Dienstleister in Deutschland erfüllt die nord IT GmbH den neuen international einheitlichen ISO/IEC Standard 27001:2005. „Dieses Zertifikat bescheinigt, dass wir unseren Kunden über den gesamten Geschäftsprozess hinweg höchste Sicherheitsstandards bieten“, erklärt Reinhard Müller-Krüger, Direktor Outsourcing Services. Das reiche von der zentralen Dokumentation bis zu hohen Verfügbarkeitslevels und einer doppelten Absicherung für die Server, Anwendungen und Daten, die im laut Zertifizierung „vorbildlich konzipierten und ausgestatteten sowie höchst sicheren“ Rechenzentrum der nordIT betrieben werden. Dabei hat das im Zertifizierungsprozess neu eingeführte Informations-Sicherheits-Management-System (ISMS) bisherige Prozesse überprüft, zentralisiert und erweitert. „Das ISMS stellt für uns ein Basiswerkzeug zur kontinuierlichen Verbesserung der IT-Sicherheit dar“, sagt Müller-Krüger. Zertifiziert wurde die nordIT von der Deutschen Gesellschaft zur Zertifi-



Das Rechenzentrum der nordIT zeichnet sich u.a. durch hohe Verfügbarkeit, doppelte Absicherung und zentrale Dokumentation aus.

zierung von Managementsystemen (DQS). Zu den Kunden, die auf die Datensicherheit im Rechenzentrum der nordIT setzen, zählen u.a. InBev, swb, Atlanta, BLG und die Steinhoff-Gruppe. Die nordIT beschäftigt über 230 Mitarbeiter und erwirtschaftete 2005 einen Umsatz von 35 Millionen Euro. Die Geschäftsfelder der nordIT sind Consulting, Application Management und Outsourcing. Die nordIT hat sich u.a. zum Spezialisten für SAP-Anwendungen in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie entwickelt. Die Motive für die Auslagerung von IT-Prozessen aus den Unternehmen geht nach Angaben von nordIT-Geschäftsführer Horst Wehrenberg unterdessen über den Sicherheitsfaktor hinaus. Ziele könnten auch eine bessere Kostenkontrolle und die Beteiligung an Innovationen sein. Die Spezialisten der nordIT seien von der Ausstattung und vom Wissen her immer auf dem neuesten Stand, während die IT-Abteilungen von Unternehmen dies aus verschiedenen Gründen nicht immer leisten könnten. Infos: www.nordIT.de

REITZE[®]
Systemlieferant für Anlagentechnik

Ihr sympathischer Partner

schnell
zuverlässig
kompetent

Reitze
Systemlieferant für Anlagentechnik GmbH & Co. KG
Senator-Bömers-Straße 18
D - 28197 Bremen
Postfach 140229
Tel.: +49 (0)421 / 52 53 -3
Fax: +49 (0)421 / 52 53 -555
e-mail: kontakt@reitze.com
Internet: www.reitze.com



messen



fördern



regeln



absperren



Veranstaltungen

6. Februar

i2b meet up „E-Entertainment: Kreative Industrien“
Bremen-Überseestadt. Infos: www.i2b.de

7. Februar

Das Recht im Internet – was ist bei Unternehmenspräsentation im Internet berücksichtigen?
Workshop von Bremen IT+Medien
Media Law Services. 18 bis 20 Uhr. Havanna Lounge, Bremen.
Infos: www.medialawservices.de

13. Februar

Bremer Normentag 2007
Das Institut für Normenmanagement (INMAS) und die Handelskammer Bremen präsentieren Praxis-Themen rund um die Normung und Standardisierung.
Infos: www.inmas.de

13. Februar

i2b meet up „Design – Kreative Industrien“
Bremerhaven. Infos: www.i2b.de

14. Februar

Innovationsmanagement für kleine und mittlere Unternehmen
Das Institut für Projektmanagement und Innovation der Uni Bremen stellt seine Leistungen im Haus der Wissenschaft (Sandstr. 2/3, Bremen) vor. Beginn: 17 Uhr.

1. März

Web 2.0 – wie können Unternehmen der Metropolregion es nutzen?
Ganztägiger Kongress, Bremen. Infos: www.e-l-z.com

1. März

„Kopf hoch, Deutschland: Mehr Innovation durch Motivation“
Veranstaltung des Bremen IT + Medien e.V. im Industrie-Club Bremen, Am Markt 1. Beginn: 18.30 Uhr.
Infos: www.bremen-it-medien.de

2.-3. März

Unternehmertag Nordwest
Bad Zwischenahn.
Infos: <http://www.unternehmertag-nordwest.de>

6. März

i2b meet up „Luftfahrt“
Bremen. Infos: www.i2b.de

5. April

Ein Konzern im Umbruch – IT-Strategie von Airbus
Veranstaltung des Bremen IT + Medien e.V. im Industrie-Club Bremen, Am Markt 1. Beginn: 18.30 Uhr.
Infos: www.bremen-it-medien.de

11. April

Meeresforschung und Meerestechnik im Land Bremen
Die Geowissenschaften der Uni Bremen, das Alfred-Wegener-Institut und die Hochschule Bremerhaven stellen sich im Haus der Wissenschaft vor. Beginn: 17 Uhr.

13. April

i2b meet up „Energie“
Bremerhaven. Infos: www.i2b.de

18. April

Filmrecht – von der Stoffentwicklung bis zur Vorführung
Workshop von Bremen IT+Medien e.V. und Media Law Services. 18 bis 20 Uhr. Havanna Lounge, Bremen.
Infos: www.medialawservices.de

18. April

i2b meet up „Logistik“
Bremen. Infos: www.i2b.de

3. Mai

i2b meet up „Gründer“
Bremen. Infos: www.i2b.de

Impressum

i2b express

Das Journal für Innovation im Nordwesten,
www.i2b.de

Herausgeber

Carl Ed. Schünemann KG
i2b idea2business GmbH
Kölling Medien-Service

Verlag

Carl Ed. Schünemann KG, Schünemannhaus
28174 Bremen, www.schuenemann-verlag.de

Verlags- und Anzeigenleitung

Hermann Schünemann
anzeigen@schuenemann-verlag.de

Anzeigenverwaltung

Karin Wachendorf, Tel. 0421 36903-26
wachendorf@schuenemann-verlag.de

Redaktion

Kölling Medien-Service
Prager Str. 37, 28211 Bremen
Tel. 0421 336599-50, Fax 0421 336599-51
E-Mail info@k-ms.de, www.k-ms.de

Redaktionsbeirat

Dr. Joachim Grollmann, Uwe Gundrum,
Dr. Martin Heinlein, Carsten Meyer-Heder,
Dr. Ralf Mittelstädt, Dr. Stefan Offenhäuser,
Kai Stührenberg sowie Vertreter der
Herausgeber

Grafik und Layout

Carl Ed. Schünemann KG

Druck

Albrecht Druck

Internet

BBN Bremen Busines Net GmbH, www.bbn.de

Schünemann
VERLAGSHAUS SEIT 1810



PEUGEOT GESCHÄFTSFAHRZEUGE



IHRE ECONOMY IN DER BUSINESS-CLASS.

Der neue PEUGEOT Expert und der PEUGEOT 407 SW. Zwei, die mit wirtschaftlichen und technischen Ideen Ihr Geschäft ins Rollen bringen. Kraftvolle und sparsame HDi-Motoren mit innovativem FAP-Russpartikelfilter sorgen für ein sauberes Kostenmanagement. Und mit Komfort, Design und Ästhetik repräsentieren Sie Ihr Unternehmen auf adäquate Art und Weise. Steuern Sie in die Zukunft. **Wir freuen uns auf Ihren Besuch.**



Eine Spur sympathischer

PEUGEOT WESER-EMS GMBH

Bremen-Hastedt · Stresemannstraße 47 · Tel. 04 21/4 34 24-0 · **Bremen-Neustadt** · Flughafendamm 9 · Tel. 04 21/5 20 80 80
www.peugeot-weser-ems.de